

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Instruction.
Wochenblätter um die Jahrestände.

Betreuer: Redakteur Herr. Loh, Druck u. Verlag von Marij Wagner
H. Schilling'scher Verlag u. Buchdruckerei in Simburg (Lahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 3 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einrückungsgebühr 20 Pf.
die 500 Zeilen (einspaltig) oder deren Raum.
Werbung die 100 Zeilen (zweispaltig) 50 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 213

Simburg, Freitag den 13. September 1918

81. Jahrgang

Englische und französische Teilangriffe abgewiesen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Sept. (M.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bixchoote wurden Teilangriffe, bei Armentieres und am La Bassée-Kanal Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An den Kampfzonen entwickelten sich während des Tages unter starkem Feuerdruck mehrfach Infanteriegefechte im Vorlande unserer Stellungen. Am Abend heftiger Artilleriekampf zwischen den von Arras und Peronne auf Combrai führenden Straßen. Englische Angriffe, die bei Eintritt der Dunkelheit gegen den Kanalabschnitt Marquion-Savrincourt vorbrachen, scheiterten vor unseren Linien.

Auch zwischen Ailette und Aisne nahm das Artilleriefeuer am Abend wieder an Stärke zu. Die Infanterietätigkeit blieb hier auf Vorfeldkämpfe beschränkt. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wurden französische Teilangriffe abgewiesen.

Erfolgreiche Erkundungsgefechte an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 12. Sept., abends. (M.B. Amtlich.)

Zwischen den von Arras und Peronne auf Combrai führenden Straßen sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. Zwischen Maas und Mosel griffen Franzosen und Amerikaner im Bogen von St. Mihiel an. Die Kämpfe dauern an.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 12. Sept. (M.B.) Nösterreichischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front stellenweise Patrouillen-kämpfe. Auf dem Kolone wiesen unsere Truppen einen neuerlichen überraschenden Angriff der Italiener blutig ab. An der Plawefront hält die Artillerietätigkeit an.

Albanischer Kriegsschauplatz: Ein gelungener Angriff auf dem Tomorica-Büden brachte uns in den Besitz einiger Teile der feindlichen Stellung.

Der Chef des Generalstabs.

10000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Sept. (M.B. Amtlich.) Um England herum versenkten unsere U-Boote 10000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Zwangslage der Alliierten.

London, 13. Sept. (M.B.) Reuter meldet unterm 9. September: Lord Milner antwortete einem amerikanischen Korrespondenten, der ihn darüber unterrichtete, daß in amerikanischen Kreisen die Ansicht verbreitet sei, daß die neuerlichen Erfolge an der Westfront die beschleunigte Ueberführung amerikanischer Truppen weniger dringend machten, wie folgt: Es scheint mir, daß die Moral unserer jüngsten Erfolge gerade das Gegenteil lehrt. Der bemerkenswerte Erfolg der Alliierten seit dem 19. Juli ist von großer Wichtigkeit, denn er zeigt, daß wir den Krieg gewinnen können. Wir werden ihn aber sicher nicht gewinnen, wenn wir glauben, daß wir es uns leisten können, in unsere Anstrengungen nachzulassen. Das betrifft alle alliierten Nationen und es ist Pflicht der europäischen Alliierten, zu kämpfen, als wenn Amerika nicht hinter ihnen stünde. Die amerikanische Kraft kann, so groß sie auch ist, nur die Entscheidung bringen, wenn sie zu den Kräften der europäischen Alliierten hinzukommt, nicht aber, wenn sie an deren Stelle tritt. Ich glaube nicht, daß ich die Gründe auseinanderlegen muß, weshalb sowohl unser militärischer wie auch wirtschaftlicher Druck nicht einen Augenblick nachlassen darf. Vom militärischen Standpunkt aus sind Erfolge ohne Wert, wenn sie nicht ausgenutzt

werden. Um die Frucht dieser Erfolge zu ernten, dürfen wir dem Feinde keine Ruhe gönnen. Die Schwächung der Moral der Zivilbevölkerung wie seines Heeres hängt von der Stetigkeit des Druckes ab. Wir können es aber auch Deutschland nicht erlauben, seine Kraft durch Ausbeutung der besetzten Gebiete im Osten wieder herzustellen und der einzige Weg, solche Wiederherstellung zu verhindern, ist aber, daß wir ihm keine Ruhe gönnen. Endlich ist es von größter Bedeutung für alle kriegsführenden Alliierten, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden, um sich ein vernünftiges Gleichgewicht der Hilfsmittel für die Aufgaben des Wiederaufbaues zu erhalten. Sicherlich wird mit jeder Denke zu zustimmen, daß eine große Anstrengung, einen früheren Sieg zu erringen, ein besseres Geschäft ist, als ein langsamer, sich hinausziehender Feldzug. Die Kosten sowohl an Mannschaften als auch an Geld werden durch die Verzögerung vermehrt und nicht vermindert.

Die Verluste der Panzerwagen.

Basel, 13. Sept. Der „Daily Chronicle“ bepricht als erste englische Zeitung unter Jenar die Verluste des Heeres an Panzerwagen. Das Blatt schreibt, daß in den Kämpfen der letzten Wochen die Verluste an Panzerwagen als nicht unerheblich anzusehen seien, ohne jedoch nähere Zahlenangaben zu veröffentlichen.

Die Tüchtigkeit der deutschen Führung anerkannt.

Rotterdam, 13. Sept. Der „Daily Chronicle“ meldet von der Front in Frankreich: Man müsse der Tüchtigkeit der deutschen Führung alle Anerkennung zollen. Der Feind beginne mit starken Angriffen gegen englische Vorposten und halte den Vormarsch der Engländer an einigen Stellen durch Maschinengewehrfeuer auf. Der wichtigste Teil der Siegfried-Linie, östlich des Hauptplatzes der bisherigen Kämpfe, scheint jetzt von erprobten Truppen besetzt worden zu sein.

Genf, 13. Sept. Der „Temps“ meldet: Die Frontlage werde immer stabiler. Veränderungen seien kaum noch festzustellen. Man näherte sich wieder unabwendbar dem Stadium des gefährdeten Stellungskrieges.

Das neue Kampfgebiet eine Wüste.

Järich, 13. Sept. Der „Progres“ meldet von der Front, daß jetzt ein neuer Abschnitt der Schlacht beginne. Der Berichterstatter Reuters beim französischen Heere dröhete: Gekürr und heute nach haben Sturm und Regen die Kriegshandlungen ernstlich beeinträchtigt. Der Feind leistet heftigen Widerstand. Fast alle Londoner Zeitungen von Mittwoch früh sprechen von dem zunehmenden deutschen Widerstand. Der „Daily Chronicle“ meldet, daß das Vorrückungsgebiet der Verbündeten eine Wüste von Sand und Land darstellt, und daß die Lage durch die Regengüsse der letzten Tage nicht besser geworden sei.

Friedensarbeit der französischen Sozialisten.

Genf, 13. Sept. Die „Humanité“ schreibt, daß der Antrag der französischen Sozialisten auf der am 17. September beginnenden alliierten Sozialistenkonferenz in London den Ausbau der Friedensbedingungen beider Mächtegruppen durch einen neutralen Staat noch in diesem Jahre für wünschenswert bezeichnet und um eine zustimmende Erklärung des Kongresses nachsucht.

Es wird uns gelingen.

Berlin, 13. Sept. In einer Rede, die er dieser Tage vor dem Unabhängigen Ausschuss für den deutschen Frieden hielt, teilte der Reichstagsabgeordnete Wildgrube eine Aussprache des Admirals Scheer über die Wirkung des U-Bootkrieges mit. Sie lautet: Mit gutem Gewissen können Sie vor dem Lande sagen, daß es uns gelingen wird, mit den U-Booten England an den Verhandlungstisch zu bringen, nur muß ich es ablehnen, mich auf einen bestimmten Zeitpunkt festzulegen.

Feindliches Gift.

München, 13. Sept. (M.B.) Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Unsere Gegner scheuen kein noch so verwerfliches Mittel, um ihre beleumdeten und verhassten Flugblätter ins Inland zu

bringen. Schon im vorigen Jahre wurden von der Schweiz aus eine Dutzend in nachgeahmten Briefumschlägen mit gefälschter Siegelmarke der bayerischen Gesandtschaft in Bern einer größeren Anzahl Personen zugesandt. Auch neuerdings wurden wieder Sendungen mit gefälschter Siegelmarke der bayerischen Gesandtschaft festgestellt. Es wird zwar kein Empfänger in Zweifel sein können, daß die königliche Gesandtschaft oder eine andere amtliche Stelle mit diesen Sendungen nichts zu tun hat, um aber allen Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt auf dieses Treiben aufmerksam gemacht.

Die wahre Stimmung in England.

In der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ schreibt ein Königsberger Kaufmann u. a.: „Ich sprach dieser Tage Kaufleute, die auf der Leipziger Messe waren. Dort gab es riesiges Treiben aller Nationalitäten. Die Norweger und Holländer hatten kurz vorher englische Kaufleute gesprochen — gewiegte Kaufleute. Die Stimmung auf der Leipziger Messe für alle Erzeugnisse war flau. Man glaubt nicht mehr an ein langes Leben der Erzeugnisse. Man glaubt auch in England nicht mehr daran. Man glaubt, man wird bald nicht mehr Erfolg zu laufen brauchen. Man ist drüber kriegskalt. Die feindlichen Zeitungen lügen. Die feindlichen Berichte lügen. Dort wird nur gedruckt, was das Volk glauben soll. Man ist drüber geschickt im Abfassen von Marktberichten, wenn eine Hausse in der Luft liegt. Die richtige Stimmung ist die, daß der Friede schneller kommen wird, als viele meinen, daß diese Antikriege die letzten Antikriege sind, daß ein Handelsbottich nach dem Kriege ein Unfug ist. Der englische Kaufmann braucht den Deutschen, der deutsche braucht den Engländer. Haß im kaufmännischen Leben gibt es nicht. Über der Engländer versucht es jetzt, uns mutlos und unwillig zu machen, um uns kurz vor der Hausse zu betäuseln. Unser Gaul soll schlecht gemacht werden, damit er ihn laufen kann und das Rennen gewinnen.“

Petersburg in Brand.

Röln, 12. Sept. Nach einer in Amsterdam eingegangenen Drahtung der Gesandtschaft in Kristiania soll, so meldet die „Röln. Ztg.“, laut vertrauenswürdigem Meldungen aus Rußland Petersburg an 12 verschiedene Stellen brennen und ein unbeschreibliches Blutbad in den Straßen der Stadt angerichtet worden sein. — Nach neuester Meldung der „Röln. Ztg.“ aus Amsterdam wird der britischen Regierung diese Nachricht bestätigt.

Frankreichs Dank an Rußland.

Die „Zwestija“ vom 14. August bringt einen Brief zweier Russen aus Frankreich, in welchem die ganze Verzweiflung der von der Entente ausgebeuteten ehemaligen Bundesgenossen zutage tritt. In dem Briefe heißt es u. a.: „Es gibt keine Worte, um die moralische Qual zu beschreiben, welche wir in Paris ertragen mußten. Der Haß und die Verachtung alles Russischen wird täglich durch die Regierung und durch die verlässliche Presse ausgepöcht. Alle Russen sind zugrunde gerichtet. Viele hungern. Es ist unmöglich, eine Arbeit zu finden, nicht einmal auf den Werken. Alle übrigen „offiziellen“ Kriegsgefangenen erhalten Unterkunft und Nahrung, nur den Russen gibt man nichts. Der Verkehr mit Rußland ist nicht gestattet, damit man dort nicht die empörende Wahrheit erfährt. Wir warnen alle jene Mitbürger, welche sich noch nicht davon überzeugt haben, daß die Entente nur das russische Fleisch und Blut braucht. Die russische Seele ist ihr verhasst. Nicht retten wollen sie Rußland, sondern ihm sein letztes Blut ausaugen.“ — So also sieht die Dankbarkeit der französischen Nation aus gegenüber dem russischen Volke, das in erster Linie für Frankreichs Interessen bluten mußte, dessen Hilfe und Aufopferung Frankreich vor Untergang bewahrt hat. Ein lehrreiches Beispiel vielleicht auch andern Völkern, die ihre Haut für die Entente zu Markte tragen.

Zeitungsverleger und Papierfrage.

Berlin 11. Sept. Hier fand heute eine allgemeine Zeitungsverlegerversammlung statt, die, vom Verein Deutscher Zeitungsverleger einberufen, sich mit der infolge der Kriegsverhältnisse immer schwieriger gestaltenden Frage der Zeitungsverlegerpreise und der Haltung der Reichsregierung in dieser Lebensfrage der deutschen Tagespresse beschäftigte. Schon der Besuch der Versammlung, in der über 1000 Zeitungen aus allen Teilen des Reiches vertreten waren, legte Zeugnis ab von der Bedeutung dieser Frage. Das Ergebnis der eingehenden Verhandlungen war nachfolgende Entscheidung, die mit allen gegen zwei Stimmen angenommen

wurde: Die deutsche Presse befindet sich in einer ersten Lage. Die Herstellungslosten drohen einen Höhepunkt zu erreichen, der nicht mehr überschritten werden darf, soll nicht die altbewährte historisch gewordene Struktur der deutschen Presse zerstört werden. Wird der dauernd steigende Belastung nicht Einhalt geboten, so kann die Presse ihre wichtige vaterländische Aufgabe nicht mehr erfüllen. Sie verliert an Verbreitung und Einfluss. Das wichtigste Förderungsmittel unserer nationalen Interessen wird dadurch lahmgelegt. Wenn hier vom Reiche nicht eingegriffen wird, so sind die Zeitungen gezwungen, entweder ihren redaktionellen Teil bis zur Wirkungslosigkeit einzuschränken oder den Bezugspreis in einem Umfange zu erhöhen, der dem Volke, für das die Zeitungen eine wesentliche geistige Nahrung sind, unter den heutigen Verhältnissen unmöglich zugemutet werden kann. Gerade jetzt wären die Folgen von verhängnisvoller Wirkung für das Staatsleben. Es ist deshalb ein unumgängliches Erfordernis, daß die Reichsregierung wie bisher, dafür Sorge trägt, die deutschen Zeitungen vor einer unerträglichen Belastung durch die Papierlosten zu bewahren.

Der Fels der Menschheit.

Sollte Lord Cecil als Dolmetsch der feindlichen Wünsche wirklich recht behalten? Sollte es ihm wirklich gelingen, oder gar schon gelungen sein, die Deutschen gegeneinander aufzubringen? Noch befinden sich bei uns in der Heimat entgegengesetzte Richtungen und wollen einander nicht verstehen. Aber schließlich stehen wir doch in einem Kampf um Sein oder Nichtsein und sollten einmal ernstlich fragen, ob denn die Gegenstände wirklich so groß sind, daß man um deswillen dem Auslande das Schauspiel innerer Zerrissenheit bietet! Was sind diese Gegenstände in Wirklichkeit gegenüber dem ungeheuren Abstand, der die gesamte Politik Deutschlands von der Politik der Entente trennt! Die Blut- und Morbipur der englischen Kriegspolitik, der ganze Sumpf von Verleumdung, Lüge und Verhöhnung scheint unsere gradlinige Gesinnung nur deshalb nicht mehr so aufzuregen wie bisher, weil wir uns an diesen Zustand gewöhnt und ihn als Kriegswahnwitz anzusehen gelernt haben. Aber diese Lähmung unseres moralischen Empfindens darf gerade heute nicht eintreten. Von allen bekannten unerhörten Vorgängen abgesehen, hat erst neuerdings wieder England und Frankreich durch Morde, durch Fälschungen von Verträgen, durch Fälschung gefälschter Korrespondenzen zwischen Deutschland und Rußland neue Feindschaft zu stiften versucht, damit ein Volk, das vom Reiche nichts mehr wissen will, sich aufs neue für den Imperialismus der Entente verbluten soll. Welcher Wust von Gemeinheit in solchem lästlichen Nord- und Ränkepiel jutage tritt, sollte jedem Deutschen alltäglich klar vor der Seele stehen, ehe er sich entschließt, auf seinen deutschen Bruder den Stein der Fehde zu werfen, nur weil dieser auf etwas anderer Weise mit jener Gesinnung der Feinde fertig zu werden versucht und den Frieden nach etwas anderer Methode herbeizuführen gedenkt.

Von beiden Seiten hat man ja schon klar und deutlich genug erklärt, daß, wenn es Deutschland schlecht geht, das Volk alle Gegenstände im Innern vergißt und wie ein Mann die Stimmung des 4. August aufs neue auf die Fahne schreibt. Wenn man sich trotzdem nicht restlos verblüdet, so geschieht das eben, weil immer wieder der Hebel von draußen keine der beiden Parteien zur Ruhe kommen lassen will. Einem wirft er die Lüge hin, daß sich Deutschland nur zu demokratisierten Bräuten, um als Liebkind oder wenigstens als Partner der Verständigung in den Armen der Entente aufzunehmen zu werden. Der anderen Seite aber raunt er zu, daß er die Vernichtung Deutschlands wolle, und stachelt auf diese Weise die nationale Leidenschaft immer wieder auf. Gehen wir ruhig, daß der Feind in dieser Hinsicht „moralischen“ Erfolg bei uns gehabt hat; zum so eher werden wir dieser Gefahr begegnen können. So erklärt sich manche Mißstimmung der Parteien im Innern. Jeder soll angeichts dieser Einflüsse von außen dem anderen Teil vorwerfen, daß er allein daran schuld sei, wenn die lieben Feinde keine Friedensunterhandlung wünschen. Wie sehr man aber mit solchem Urteil in die Irre geht, das sollte sich die klare Denkart des deutschen Volkes doch selbst sagen. Wenn die einen nur auf die verständigen Stimmen von draußen, die anderen nur auf die extremen Stimmen hören, so läßt sich natürlich jeder Schluss daraus ziehen, und dabei liegt die Wahrheit doch eben hier wie überall, in der Mitte.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

49) (Nachdruck verboten).

Agers beobachtete ihn gespannt. „Daß er denn schon mal ähnliche Anfälle gehabt?“ fragte er leise den Kammerdiener. Der schüttelte den Kopf. „In dieser Weise noch nie. Aber zu kränken scheint er mir schon seit einiger Zeit. Früher war der Herr Baron immer so ruhig und gleichmäßig und seine Tageseinteilung war wie ein Uhrwerk. Jetzt ist er oft ohne Grund aufgeregter und dann legt er sich mitten am Tag hin um zu schlafen, als wäre er ganz erschöpft. Neulich hatte er eine Ohnmacht.“ „Seit wann dauert dieser Zustand?“ „O, vielleicht drei bis vier Wochen. Am deutlichsten scheint er mir seit dem Unfall mit dem kleinen Baron, wo mein Herr dann den Ohnmachtsanfall hatte.“ Der Eintritt des Bezirksarztes unterbrach das leise Gespräch. Er war ein alter, jovialer, sehr gesprächiger Herr, der weit mehr einem Landwirt gleich als einem Arzt. In der Tat beschäftigte seine Dekonomie ihn viel mehr als die Kranken, die seine Hilfe brauchten, und er übte die Praxis nur wie einen lästigen Nebenberuf aus. Mit dem Baron war es natürlich anders. Da gab er sich redlich Mühe, das Richtige zu treffen, nahm eine genaue Untersuchung vor und erklärte den Anfall dann vor dem Kranken als ganz ungefährlichen „Kervennachschlag“ als Folge des neulich mit Budi ausgestandenen Schrecks. Zur Baronin brauchten aber sprach er von Alterserscheinungen, Arterienverhärtung usw. und schärfte ihr ein, den alten Herrn nicht allein zu lassen. Ein plötzlicher Herzschlag lag sehr wohl im Bereich der Möglichkeit. Agers sah ihn kopfschüttelnd nach.

„Sie scheinen kein besonderes Vertrauen zu Dr. Merkwald zu haben?“ fragte Flora bellommen. „Ich eigentlich auch nicht. Aber was sollen wir tun? Er ist der einzige erreichbare Arzt hier. Was halten Sie den von Papas Zustand?“ „Ich bleibe ja so gern!“ stand darin. „Weil du hier bist und ich dich liebe, wie du siehst!“

Diese Mitte bedeutet: Bei uns wie bei den Feinden tobt der Kampf, bis es klar ist, daß sowohl wir die Feinde nicht vernichten können, wie daß sie uns nicht vernichten können. Der Unterschied ist nur der, daß die Feinde dies nachgewiesenemachen gewollt haben, und zum Teil noch wollen, während bei uns niemand das Ziel der Vernichtung der Feinde im Auge hat, sondern nur soweit einen starken Frieden sucht, als er zur Sicherung unserer eigenen Existenz nötig ist. Da die Lage so liegt und immer gelegen haben, so konnte der Charakter unserer Verteidigung uns immer friedensgeneigt machen und konnte bei uns diese Friedensgeneigtheit jedenfalls sehr viel früher eintreten lassen, als auf der Gegenseite. Daß sie aber auch auf der Gegenseite einmal eintreten muß, das ergibt sich aus dem nun fast vier Jahren hin und her wogenden Kampf, der die deutsche Seite, obwohl sie zahlenmäßig in der Minderheit ist, so kräftig gezeigt hat, daß an eine Vernichtung dieser Mächtegruppe nicht gedacht werden kann, wenn nicht die andere Mächtegruppe gleichzeitig damit in den Abgrund gezogen wird. Das aber ist eine Erkenntnis, die beide Teile zur Verständigung führen muß und wird, denn das heißt hier die Errettung des Wohlstandes Europas, das nicht ganz und gar an Amerika und Japan ausgeliefert werden soll.

Wenn es nach einem vierjährigen Kriege zu diesem Ergebnis gekommen ist und wenn nicht ein mehrfaches Deutschland die Einbruchsstelle für asiatische Horden und für amerikanische Imperialisten geworden ist, so hat das seinen Grund in der wunderbaren Tatsache, daß Deutschland sich als Fels der Menschheit gezeigt hat. Diese Ueberzeugung ist so ungeheuer groß, daß Parteigegensätze in Deutschland demgegenüber kleinlich erscheinen müssen. Werden wir alle, aus dem rechten wie aus dem linken Lager uns einzig in dem Bewußtsein, welche Bedeutung für die Menschheit diese Eigenschaft Deutschlands als Fels im Brandenden Meer egoistischer Habgier gemein ist, so richten wir damit die Ueberzeugung in allen auf, die stark genug ist, um die Feinde friedensgeneigt zu machen. Denn wie hängt erst die „Times“ eingestanden, erwartet man den Sieg, wenn man ihn überhaupt haben kann, von nichts anderem als von der inneren Zermürbung Deutschlands. Darum haben wir nicht vier Jahre lang gekämpft, um schließlich am eigenen Knie zu scheitern, sondern um die Erfüllung ihrer habgierigen Träume zu ermöglichen, die sie mit der Kraft der Waffen und dem ehrlichen Kampfe nicht haben erreichen können. Die Mahnung: „Schlicht die Reiben“, ist bei gutem Willen leicht zu befolgen, wenn wir den Balken in des Feindes Auge und den Splitter in der andersdenkenden deutschen Bruders Auge miteinander vergleichen — eine Regung, die nahe genug liegen sollte, gegen die aber vielfach bei uns geblüht wird.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 13. Sept. 1918

Die Abgabe von Gold und Silber an den Goldankaufstellen ist in der letzten Zeit, namentlich seit Durchführung der Goldankaufswenden im ganzen Reiche so zurückgegangen, daß sich die Fortführung der Ankaufstellen nicht mehr lohnt. Ihre Schließung ist daher vorgezogen und auch die diesjährige Ankaufsstelle wird mit Ablauf dieses Monats ihre Pforten schließen. Es geschieht dies nicht ohne Bedauern, denn, wie wir schon oft hervorgehoben haben, ist das Ergebnis des Ankaufs in unserem Reiche den berechtigten Ansprüchen nicht voll entsprechend gewesen. Mander hat den Ernst der Zeit oder die Bedeutung des Ankaufs verkannt, und manche Uhrteile, manches Armband, mancher Brillant und andere Edelsteine haben ihren wahren Beruf verfehlt und die vaterländische Pflicht nicht erfüllt. Möchte all dieser unnütze Land noch in den letzten Ankaufstagen den richtigen Weg finden und jetzt, wo im Felde draußen alles zur Entscheidung drängt und ein unerhört schwerer Angriff durch männliche Kraft glücklicherweise abgewehrt ist, in die Wagchale des Käufers geworfen werden, um die gleiche siegreiche Abwehr gegen den fortwährenden nicht minder gefährlichen Ansturm auf unsere wirtschaftliche Existenz, unsere Baulata zu leisten. Noch ist es Zeit.

Vorsicht beim Verlauf von Kriegsanleihen. Feindliche Agenten versuchen nachgewiesenermaßen das Gerücht auszustreuen, an deutscher Kriegsanleihe würde

man unsinnige Verluste erleiden. Dieses Gerücht gehört zu den allerschwersten feindlichen Mitteln, unsere deutsche Sache zu schädigen, wenn wohl auch kaum jemand so leicht sein dürfte, darauf hereinzufallen. Als Warnung aber mag man wohl wissen, wer dahinter steht, wenn derartige Gerüchte irgendwo auftauchen. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß ein feindlicher, aber schmutziger Menschenfreund aus reiner Eitelkeit, indem er sich jenes Gerüchte zu eigen macht. Aber die Hauptsache ist, daß sich niemand durch solche Redereien verlaufen muß, gehe geradenweges zur Reichs- oder einer anderen Bank, einer Kreditgenossenschaft oder Sparkasse.

Der Wiederaufbau unserer Viehhaltung war das Thema eines Vortrags von Professor Dr. Warmbold von der Landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim auf der Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Er betonte, daß der Wiederaufbau der Nutviehhaltung nach dem Kriege im wesentlichen eine Futterfrage sei. Wir müssen dafür sorgen, daß wir im Grundfutter wieder mehr Nährstoffe zur Verfügung stellen können, daß mehr Kraftfutter herangeschaffen wird, und daß mehr Eiweiß zur Verfügung steht, an dem es uns während des Krieges ganz besonders fehlte. Es ist zweifelhaft, ob wir die Menge Kraftfutter, die wir früher bezogen, wieder erhalten können. Wenn es gelingt, recht bald die Stickstoffmenge zu erhöhen, die der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden soll, so ist dies eines der vorzüglichsten Mittel auch zum Wiederaufbau unserer Viehhaltung. Die Fleischherzeugung wird zurückgestellt werden müssen zugunsten der Erzeugung von Milch und Molkeerzeugnissen. Dadurch werden wir auf manche Annehmlichkeit in der Ernährung verzichten müssen, aber mit einer Zurückstellung unserer Ansprüche werden wir nach dem Kriege so wie so rechnen müssen.

Wo soll das noch hinaus? Man schreibt aus dem rheinischen Weinbaugebiet: Nachdem am 1. September die Weinsteuer in Kraft getreten ist, haben die Wirte in Rheinhessen den Ausschankpreis auch des einbezogenen offenen Landweines auf 2,20 M. bis 2,40 M. erhöht. Das Publikum beantwortet diese unerhörte Preissteigerung folgerichtig mit dem Verzicht auf den Weingenuss, so daß zahlreiche Weinwirtschaften wegen leerer Tische schließen mußten. Selbst den Winzern ist der Weingenuß zu teuer. Der uralte, in Rheinhessen übliche Brauch, den Feldarbeitern Trinkwein (Tresterwein) bei der Arbeit mitzugeben, verschwindet immer mehr, denn die Winzer verkaufen bei starker Nachfrage ihren Tresterwein trotz des behördlichen Verbots jetzt zum Preise von 3000 bis 4000 Mark das Stück (1200 Liter). Dabei handelt es sich um ein nur verschwindend wenig Traubensaft, aber desto mehr vergorene Zuckermasse, die ein haltbares weinähnliches Getränk, das in Friedenszeiten das Liter höchstens mit 15 bis 20 Pf. bezahlt wurde. Teuer wird auch bei quantitativer sehr reichem Herbst der 1918er Wein sein. Schon jetzt, 4 Wochen vor der Traubenernte, werden den Winzern ab Weinlot 3,50 bis 3,80 M. für das Pfund (11!) Weistrauben geboten. Da jetzt 30 Jentner Trauben zur Bereitung eines Stückes (12000 Liter) erforderlich sind, kommt das Stück 1918er Weinlot auf mindestens 11000 M. zu stehen. Handelszuschlag usw. weigern dann den fertigen Wein auf mindestens 14000 bis 15000 M., oder 12 bis 14 M. das Liter. Wo soll das noch hinaus?

Zur Frage der Kartoffelkrankheit. Es sind in diesem Jahre gelegentlich der Kartoffelernte Beobachtungen gemacht worden, die dafür sprechen, daß eine starke Dünung der Kartoffeln mit künstlichem Stickstoff oder mit Stallmist die Kartoffeln widerstandsfähiger gegen den Befall der Blätter durch die Phytophthora (Kartoffelkrankheit) macht. Die Frage ist von großer praktischer Bedeutung, da die Kartoffelkrankheit häufig, wie z. B. im Jahre 1916, das Laub der Kartoffeln vorzeitig zum Absterben bringt und dadurch den Ansohlertrag erheblich beeinträchtigt, oft auch die Haltbarkeit der Kartoffeln schädigt. Landwirte, die eigene Beobachtungen zu der vorliegenden Frage gemacht haben, werden gebeten, diese der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6, mitzuteilen.

Die Dreipennigkarte bleibt. Infolge des neuen, am 1. Oktober in Kraft tretenden Gesetzes über die Erhöhung der Reichsabgabe von den Post- und Tele-

Verwirrt schlug sie die Augen nieder.

Der Kranke hatte nichts von dem leise geführten Gespräch vernommen. Er war ganz fest eingeschlafen. Zuweilen murmelte er unverständliche Worte vor sich hin oder fuhr sich mit zitternder Hand unruhig tastend an den Kopf, als veripäre er da Schmerzen.

Plötzlich wurde die Tür klirrend aufgerissen und Baronin von Stürme atemlos herein. Selbstbewusst schloß der Kranke so fest, daß er absolut nichts hörte, was um ihn herum vorging.

Sie war von ihrem Spazierstift zurückgekehrt, hatte von der Erkrankung des Barons gehört und blickte jetzt alle der Reihe nach mit einem herzerregenden Blick an.

„Was ist mit Papa?“ fragte sie klagend wie ein Kind. „Wir wissen es selbst noch nicht,“ antwortete Flora kurz.

Sou wusch sich neben dem Bett auf die Arme und drückte ihr Gesicht auf eine der klaffenden Hände des Kranken.

„O Papa — lieber Papa!“ rammelte sie mit ihrer weichen, modulationsfähigen Stimme. „wie bleich du aussehest! Mach doch die Augen auf! Sie mich an! Ich habe dich so lieb und ängstige mich um dich!“

Sie brach in Tränen aus. „Er hört und sieht nicht! Er kennt mich nicht! Ach, und ich kann ihn nicht krank sehen! Wenn — wenn er — stirbt!“ lezte sie ganz leise in tiefem Entsetzen hinzu. „Ich ertrüge es nicht!“

Ihre Angst, der Ausdruck ihres Herzens waren so echt, daß alle, die ihr mehr als laßles Verhältnis zu dem Schwiegerater kannten, sich betroffen anboten.

Daher auf einmal diese hingebende Liebe dem Manne gegenüber, der sie von allem Anfang an nur wie eine Geduldete behandelt hatte? Der nie etwas anderes in ihr gesehen, als das ihm ausgegangene Vermächtnis seines ältesten Sohnes —, der ihr, mindestens unter vier Augen, dies auch nie verbekht hatte?

(Fortsetzung folgt.)

graphengebühren vom 26. Juli 1918 erhöht sich das niedrige Druckporto für Sendungen im Gewicht bis zu 50 Gramm von 3 auf 5 Pfennig. Es wurde deshalb allgemein angenommen, daß die braune Dreiermarke mit dem genannten Zeitpunkt verschwinden werde. Das wird nicht der Fall sein. Sie wird weiter leben, und zwar mit Rücksicht auf die Zeitungs- und Nachrichtenverteilungen an Zeitungen. Denn auf Grund der Befreiungen des erwähnten Gesetzes sind von der Reichsabgabe befreit: Drucksaften, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Vertrieb dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen; ferner solche Drucksaften, die nur politische, Handels- oder andere Nachrichten allgemeiner Bedeutung enthalten, wenn diese Nachrichten von Nachrichtenbüros an Zeitungen, Zeitschriften oder Zeitungsverleger verschickt werden. Die näheren Bestimmungen werden durch die Postordnung erlassen.

Wiesbaden, 12. Sept. Nachts hat die Ehefrau Thiele in Schierstein aus Gram darüber, daß ihr Mann nach dem Urlaub wieder ins Feld mußte, ihren beiden Kindern die Kehle durchschnitten und sich selbst schwere Verletzungen beigebracht. Das achtjährige Mädchen ist tot, während das sechsjährige Mädchen im Sterben liegt. Die Mutter dürfte mit dem Leben davonkommen.

Kronfurt, 12. Sept. Der an der Westfront gefallene Heinz von Sachsen-Weimar hieß nicht Adalbert, sondern Albert.

Kronfurt, 13. Sept. Ein neunjähriger Knabe Graf vom Deutschertal jagt sich schwere Brandwunden am Unterarm und Beinen dadurch zu, daß sich beim Spielen auf der Straße Zündplättchen, die er in der Tasche trug, entzündeten. Ins Krankenhaus gebracht, ist der Knabe seinen Verletzungen inzwischen erlegen.

Nidda, 12. Sept. Der in der Doppelmordaffäre in Haft genommene Rechtsanwalt Rühne aus Kreis Nidda ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden, dagegen wurde ein Seizer des Sägewerks als verdächtig in Haft genommen.

Schneidemühl, 13. Sept. Das Eisenbahnunglück wird, wie die „Vol. Jg.“ meldet, auf die nicht genügende Bremsfähigkeit des Personenzuges zurückgeführt. Der Zugführer hatte bereits unterwegs gemeldet, daß die Luftdruckbremse verlagte. Darauf wurde der Zug mit Bremsen verladen. Er kam in rascher Fahrt auf den Bahnhof Schneidemühl zu und fand das Signal auf „Stopp“ gestellt, weil auf dem Gleis bereits ein Güterzug stand, der aus dem Hauptgleis vor einem D-Zug ausweichen mußte. Der Lokomotivführer, gab das Zeichen zum Bremsen, aber es gelang mit den Handbremsen nicht, den Zug rasch zum Stehen zu bringen. Unter fortgesetzten Rotsignalen und allen ertösenden Versuchen, das Unheil im letzten Augenblick abzuwenden, fuhr der Zug in den letzten Wagen des Güterzuges hinein. Die Wucht des Zusammenstoßes war um so größer, als die Strecke an dieser Stelle stark abfällt.

Ein Mann, der ein Herz hat. Der neue Bürgermeister von Rempen (Rheinland) nimmt sich in dieser Zeit des mangelnden Rauchrautes der alten Raucher an. Er macht nämlich bekannt, daß Raucher, die das Alter von 60 Jahren erreicht haben, gegen Zahlung von einer Mark im Rathaus ein Zehn-Pfund-Palettchen einer beliebigen Tabaksorte abholen können.

Feuer in einem Lazarett.

Wien, 11. Sept. Am Nachmittag gegen 3 Uhr brach in dem am Berliner Tor gelegenen Teil der kaiserlichen Alanklinik, in der sich zurzeit das Festungslazarett 4 für Aerantanten befindet, ein Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Wind in kurzer Zeit den Dachstuhl einäscherte. Der große Festsaal mit kostbaren Decken und Wandgemälden dürfte durch die starken Wassermengen ebenfalls zerstört sein. Die in dem Gebäudeteil untergebrachten Kranken wurden in dem gegenüberliegenden Residenzschloß untergebracht. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Jüdischer Gottesdienst.

Freitagabend 7 Uhr 20. Samstagmorgen 8 Uhr 30. Sonntagmorgen 7 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 8 Uhr 30. Sonntagmorgen 7 Uhr. Sonntag nachmittag 3 Uhr 30. Versöhnungsfest. Sonntagabend 7 Uhr 40. Montagmorgen 7 Uhr. Versöhnungsfest-Ausgang 7 Uhr 19.

Ämlicher Teil.

(Nr. 213 vom 13. September 1918.)

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 5. September 1918, Kreisblatt Nr. 210, betreffend Einleitung der Klagen über die in Aussicht genommenen Hausflächungen, läuft am 16. September ab.

An die Herren Bürgermeister.

In Erbach, Barges, Schwidershausen, Dombach, Oberjellers, Wimbach, Ohren, Daborn, Kirberg, Heringen, Aersbach, Wessfelden, Niederhadamar, Malmeneich, Elz, Staffell, Oberjessheim, Niederjessheim, Heuchelheim, Hangerneilingen, Dorsheim, Lahr, Fuffingen, Ellar, Hausen.

Betrifft: Ergänzungswahlen zum Kreistage im Wahlbezirk der Landgemeinden.

Nach § 64 der Kreisordnung vom 5. 6. 1885 haben für die am 31. 3. 1919 auscheidenden Kreistagsabgeordneten Ergänzungswahlen stattzufinden.

Den Wahlen ist der im Jahre 1907 aufgestellte Verteilungsplan, der noch Gültigkeit hat, zu Grunde zu legen. Es haben im I., III. und VII. Wahlbezirk Ergänzungswahlen, im V. Wahlbezirk eine Neuwahl stattzufinden. Seitens der Herren Bürgermeister muß nunmehr sofort mit der Aufstellung der Wahllisten und mit der Bornahme der Wahlmännerwahlen begonnen werden.

Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, mit Ausnahme desjenigen von Malmeneich, zunächst nach Vorchrift des Artikels I der in Ihren Händen befindlichen Ministerial-Instruktion für das Verfahren bei der Wahl der Kreistagsabgeordneten vom 24. 6. 1885 die Wahlliste (Formular B)

für Ihre Gemeinde aufzustellen. In den Listen sind die Mitglieder des Gemeindevorstandes (auch der Beigeordnete) und die Mitglieder der Gemeindevertretung, letztere in alphabetischer Ordnung, einzutragen (also der Bürgermeister, die Gemeinderatsmitglieder einschließlich des Beigeordneten, bzw. in Gemeinden ohne kollegialischen Gemeinderat, die beiden Schöffen und die gewählten Gemeindeverordneten (§ 45 Abs. 5 und 7, sowie § 20 Abs. 3 und 4 der Landgemeindeordnung).)

Nicht aufzunehmen sind diejenigen, welche etwa zum Wahlbezirk der Großgrundbesitzer gehören. Eine Offenlegung dieser Wahlliste findet nicht statt.

Der Herr Bürgermeister von Malmeneich, woselbst eine Gemeindevertretung nicht besteht, hat die Wahlliste wie bisher nach Formular A (Artikel 1 Nr. 1 der oben erwähnten Ministerial-Instruktion) aufzustellen und nach vorheriger Bekanntmachung drei Tage offen zu legen. Nach Erledigung der gegen die Richtigkeit der Wahlliste etwa erhobenen Einwendungen ist die Liste vom dem Gemeindevorstande abzuschließen und unter Beifügung des Gemeindegeldes mit der vorgeschriebenen Bescheinigung zu versehen. Danach ist sodann in sämtlichen oben genannten Gemeinden die Wahl der Wahlmänner vorzunehmen. Die Anzahl der von jeder Gemeinde zu wählenden Wahlmänner ist aus der Bekanntmachung im Kreisblatt vom 29. Juli 1918, Nr. 174, zu ersehen. Für die Wahlbarkeit gelten die Bestimmungen der §§ 53 und 63 der Kreisordnung. Als Termin zur Wahl der Wahlmänner bestimme ich hiermit **Montag, den 30. September 1918, nachmittags 2 Uhr**. Hierzu sind die Wahlberechtigten acht Tage vorher einzuladen. In Malmeneich erfolgt die Einladung schon bei Gelegenheit der Bekanntmachung über die Offenlegung der Wahlliste (Formular D). Für die Wahlhandlung sind die Bestimmungen Artikel 1 Ziffer 8-28 der oben angeführten Instruktion und des Wahlreglements (Anlage C deselben) maßgebend. Sie wollen sich mit diesen Bestimmungen genau vertraut machen und besonders beachten, daß sie nach Ziffer 25 a. a. O. eine Erklärung der Gewählten über die Annahme der Wahl vorzubringen haben, daß die Wahl eines jeden Wahlmannes in einem besonderen Wahlgange zu erfolgen hat, und daß der Wahlvorsteher die von der Wahlversammlung zu wählenden Beisitzer, von denen er einen zum Protokollführer ernannt, durch Handschlag verpflichten muß.

Zum Wahlprotokoll ist das Formular E zu benutzen.

Die sämtlichen Wahllisten (bestehend in Wahlliste, Bekanntmachung über die Einladung der Wähler — bei Malmeneich auch über die Auslegung der Wahlliste — Wahlprotokoll, Gegenlisten, Stimmzettel und Erklärung der Gewählten (wenn dieselbe nicht im Wahlprotokoll enthalten ist) sind mir sofort nach der Wahl einzureichen.

Sollte nach Artikel 1 Abs. 5 Ziffer 25 a. a. O. ein neuer Wahltermin anzuberaumen sein, so hat dies sofort zu geschehen. Mir ist alsdann noch am 30. September 1918 Anzeige zu erstatten. Die erforderlichen Formulare geben Ihnen ohne Aufschreiben zu.

Ich erwarte, daß Sie sich genau mit vorstehender Anordnung vertraut machen und alle Formfehler, die zur Ungültigkeitserklärung einer Wahl führen können, vermieden werden.

Limburg, den 9. September 1918.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In der fleischlosen Woche vom 9.-15. September ist an alle Fleischverordnungsberechtigten, die nicht Selbstzeuger von Kartoffeln sind, als Ersatz von Fleisch eine einmalige Sonderzulage an Kartoffeln in Höhe von einem Pfund für die Person auszugeben. Bei Verteilung der Kartoffeln oder bei Ausstellung von Bezugsscheinen, ersuche ich hierauf Rücksicht zu nehmen.

Limburg, den 9. September 1918.

R. A. 1818. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Säugemütter von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank gefunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer geräumigen Kinderwage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist umstände, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des regelmäßigen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung falscher und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsgespräche statt?

Barstraße 5 zur rechten Ecke jeden **Dienstag** nachmittag von **3-5 Uhr**.

Der Kreisausschuss.

Kochvorschriften

bei der Obstverwertung mit besonderer Berücksichtigung des zuckerlosen Einkochens.

Salzbarmachen ungekochten Obstes ohne Zucker.

Man legt unreife Stachelbeeren, Preiselbeeren, Rhabarber ein, indem man die Beeren von Blättern und Stengel reinigt und wäscht, die gewaschenen Rhabarberstengel in kleine Stücken schneidet, abtropfen und in tabellos saubere Flaschen einfüllt, mit Leitungswasser übergossen oder auch trocken verschließt. Hat man gute undurchdringbare Korken, so ist ein Ueberladen bei den sauren Früchten nicht erforderlich. Die in den Beeren und dem Rhabarber enthaltenen Säuren erhalten dieselben.

Salzbarmachen gekochten Obstes ohne Zucker.

Früchte, wie Johannisbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Kirchen — besonders saure Kirchen —, Schattenmorellen, Blaubeeren, Berberitze, Fliederbeeren (Hollunderbeeren) auch unreife Stachelbeeren und Rhabarber, können mit etwas Wasser zu einem wischen — dünneren oder dickeren — Brei gekocht in heiße, leimfreie Flaschen kochend heiß eingefüllt, verstopft und verladen werden. Dasselbe gilt für dünneren, aus unreifen Äpfeln hergestellten Apfelmus. Die gleichen Früchte können auch roh eingefüllt und dann in der bei dem Reimstreifenmachen der Flaschen beschriebenen Weise eine halbe Stunde im kochenden Wasserbade sterilisiert werden, doch ist dieses letztere Verfahren jetzt nicht zu empfehlen, weil die hohen Früchte sich beim Sterilisieren setzen und zusammenfallen, also eine Raumverschwendung eintritt.

In gleicher Weise können auch Säfte ohne Zucker für den Winter verwahrt werden. Man kocht die Früchte mit etwas Wasser gar, läßt sie durch ein Sieb oder Tuch ablaufen und drückt sie aus — die zurückbleibenden Reste werden zu Marmelade verarbeitet —, kocht den Saft nochmals auf, füllt ihn kochend ein und sterilisiert wie vorher beschrieben.

Einlegen von Früchten in Essig ohne Zucker.

In Essig einlegen können wir beispielsweise Blaubeeren, die eingetochte saure Kirchen, Pflaumen, Birnen, Kürbisse usw. 5 Pfund Obst werden durchgekocht, ein Viertel Liter Essig hinzugegeben, nochmals gekocht und in größeren Töpfen aufbewahrt. Sie erhalten sich, nach dem Erkalten mit festem Papier überbunden, tabellos. Man kann jederzeit eine kleine Menge entnehmen, ohne daß der Rest verderbt. Man läßt sie beim Verbrauche. Sie sind in kühler Temperatur aufzubewahren.

Salzbarmachen durch Zusatz von benzoesaurem Natron ohne Zucker.

Hierzu werden die Früchte mit wenig Wasser gar gekocht und in kochendem Zustand 5 Minuten lang geträgt. Auf 1 Kilogramm Früchte rechnet man 1 Gramm benzoesaures Natron. Man gibt dies in die kochend heißen Früchte und rührt es darunter. Kochen darf der Brei nach dem Zusatz von benzoesaurem Natron nicht mehr. Man füllt die Früchte in Töpfe und verbindet sie.

Marmeladebereitung.

Marmelade können wir von jeder Frucht kochen. Man gibt diese Früchte, seien es Birnen, Äpfel oder Pflaumen usw., entweder roh oder durch eine Fleischschneidmaschine oder kocht sie und streicht sie durch ein Sieb. Ersteres geht schneller, ist also zu bevorzugen. Man kocht das Mus in möglichst breiten Töpfen recht dick ein. — Die große Oberfläche der breiten Töpfe ermöglicht ein rasches Abdampfen, spart also Heizmaterial. Zur Salzbarmachung kann man benzoesaures Natron verwenden.

Am Zucker zu sparen, mischt man die Marmeladen mit stark zuckerhaltigen Rüben, wie Mohrrüben, weißen Rüben (Pferderüben), roten Rüben, dann auch mit Kürbis usw. Letztere sind nicht so haltbar wie die eingekochten Früchte, deshalb darf die Mischung nur in kleinen Quantitäten für vor dem Verbrauch vorgenommen werden. Zu solchen Mischungen eignen sich vorzüglich auch die angegebenen Glasfrüchte. Indem man die Früchte mit dem zuckerhaltigen Rübenbrei durchrührt, läßt man dieselben und spart Zucker.

Trocknen von Obst.

1. Heizung: Steinkohlen, Braunkohlen, Torf, Rost, Gas, Grubeöfen. 2. Aernobit gut reiß, aber nicht zu weich; Steinkohl fast überreiß.

Äpfel und Birnen, ganz oder geteilt. Das Obst schälen und Aernhaus herausnehmen (Birnen dämpfen, event. in Zuderlösung). Die Temperatur soll 100 Grad Celsius betragen. Die Dörzeit beträgt 4-8 Stunden und ergeben 100 Kilogramm Frischobst 10-12 Kilogramm Dörrobst. Besonders ist Wirtschaftsobst hierzu geeignet.

Apfelringe. Die Äpfel werden in Scheiben von 4-5 Millimeter Dicke geschnitten und kurz in schwache Kochsalzlösung gelegt. Die Temperatur beim Dörren soll zwischen 70 und 90 Grad Celsius liegen. Die Dörzeit beträgt 1½ bis 3 Stunden.

Pflaumen (Zwetfen), Kirchen. Temperatur anfangs 70-75, steigend auf 80-95 Grad Celsius; Dörzeit 16-24 Stunden. 100 Kilogramm Frischobst ergeben 30-32 Kilogramm Dörrobst. Am besten nimmt man hierzu gut gelagerte, schon leicht angewellte Früchte. Nicht zu dick aufstücken legen.

Dämpfen, Bräuen und Dörren.

Das vorherige Dämpfen und Bräuen ist nicht unbedingt erforderlich; es kann daher mit Rücksicht auf die Umstände unterbleiben.

Mangels geeigneter Dörrovorrichtungen lassen sich die meisten Sachen bei genügender Sorgfalt auch an der Luft, an der Sonne oder im Ofen (auf dem Herd bzw. im Badofen) auf einfachem, selbst hergestellten Rahmen trocknen.

Abfälle.

Nicht fortwerfen, sondern möglichst getrocknet für Viehfutter sammeln.

Aufbewahrung.

Sämtliche Trockenprodukte werden am besten in kleinen Säcken aus weissem Kessel oder Leinen an luftigem Ort aufbewahrt, etwa hängend in der Speisekammer oder in einer Bodenkammer. Sie lassen sich auch sehr gut in Papieren aufbewahren. Die Trockenprodukte halten sich jahrelang, sind aber von Zeit zu Zeit nachzuprüfen, und wenn sich Motten darin finden sollten, im Ofen noch einmal nachzutrocknen.

Zubereitung zur Mahlzeit.

Wässern. In kaltem (nicht hartem und nicht zu kaltem) Wasser einweichen, so daß das Obst eben bedeckt ist. Die Nacht hindurch vor dem Gebrauch einweichen. Einweichwasser nicht abgießen, sondern in diesem langsam, aber nicht zu lang gar kochen wie frische Ware.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe von Fleisch-Dauerware.

Von Montag vormittag ab wird auf dem städt. Schlachthofe hier selbst auf 2 Fleischartenabschnitte Fleisch-Dauerware nach folgender Einteilung ausgegeben:

Am Montag, den 16. September von 9-12 Uhr vormittags für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis einschl. C.

nachmittags von 1-4 Uhr für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben D bis einschl. E.

Am Dienstag, den 17. September von 9-12 Uhr vormittags für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben F bis einschl. G.

nachmittags von 2-5 Uhr für die Anwohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben H.

Am Donnerstag, den 19. September von 9-12 Uhr für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben J bis einschl. N.

nachmittags von 2-5 Uhr für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben O bis einschl. S.

Am Freitag, den 20. September von 9-12 Uhr vormittags für die Anwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben T bis einschl. Z.

Das Fleisch wird nur auf Fleischarten der Stadt Limburg ausgegeben. Die Abschnitte sind vorher von der Stammkarte nicht abzutrennen. Auf bereits abgetrennte Abschnitte wird kein Fleisch verabfolgt.

Die vorgeschriebene Straßeneinteilung ist, um Gedränge u. unnützes Warten zu vermeiden, genau einzuhalten.

Personen, welche die Einteilung nicht einhalten, werden zurückgewiesen.

Limburg, den 12. September 1918. 5/213

Der Magistrat.

Anmeldung des Umsatzes von Luxusgegenständen

während der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918.

Nach § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 2. Mai 1918, welche am 5. Mai 1918 in Kraft getreten ist, ist zur Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände bei der Lieferung folgender Gegenstände im Kleinhandel eine Rücklage zu bilden:

1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine einschl. synthetischer Edelsteine, sowie Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen einschl. der mit Edelmetallen dotierten Gegenständen. Bei Gegenständen, die aus den in Satz 1 genannten Stoffen und anderen Stoffen zusammengesetzt sind, ist der wertvollere Bestandteil für die Verpflichtung zur Rücklage maßgebend.

Die Verpflichtung zur Rücklage tritt nicht ein bei der Lieferung von Taschenuhren mit silbernen Gehäusen und versilberten und mit Silber plattierten Gegenständen.

2. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und Vervielfältigungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung 300 M. übersteigt.

3. Antiquitäten einschl. alter Drude und Gegenstände, wie sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, sofern sie nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden pflegen.

Die in dieser Verordnung und durch Reichstagsbeschluss auf 10 vom Hundert der vereinnahmten Entgelte für die Lieferungen festgelegten Rücklagen, welche von den Gewerbetreibenden erfahrungsgemäß auf die Erwerber abgewälzt werden, sind nun nicht von dem durch den Erwerber gezahlten Verkaufspreis zu berechnen und zu entrichten, sondern von dem gesamten vom Erwerber an den Gewerbetreibenden gezahlten Entgelt (also Verkaufspreis einschl. Rücklage-Zuschlag).

Nach § 42 Abs. 2 des Umsatzsteuerges. gilt als erster Steuerabschnitt nach § 162 die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918.

Wir fordern daher alle Gewerbetreibenden, welche Gegenstände der vorstehend unter 1 bis 3 bezeichneten Art umsetzen, auf, die vorgeschriebene Steuererklärung für die Rücklagezeit (5. Mai bis 31. Juli 1918) bis zum 21. ds. Mts. auf unserm Steuerbüro (Zimmer Nr. 6 des Rathauses) abzugeben. Die in Betracht kommenden Steuerpflichtigen wollen die während der Rücklagezeit geführten Bücher über den Umsatz bis zu genanntem Zeitpunkt während der Dienststunden (8-1 Uhr vorm.) auf dem Steuerbüro vorlegen (§ 4), wofür dann die Anmeldung, für welche ein Formular bis jetzt nicht vorgeschrieben ist, in protokollarischer Form aufgenommen wird.

Vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen der Verordnung vom 2. 5. 18 ziehen, wenn durch sie die Erhebung der Umsatzsteuer gefährdet wird, Bestrafungen mit Geldstrafe bis zu 30.000 M. nach sich (§ 6).

Limburg, den 11. September 1918. 8/213

Der Magistrat.
(Umsatzsteuerstelle.)

Bekanntmachung.

In dieser Woche wird Fleisch nur verabfolgt an Schwerkranken und solchen Personen, denen von der Ärzteskommission Fleischzufuhr bewilligt ist.

Die Bezugsscheine werden am Freitag den 13. ds. Mts. nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr auf Zimmer 11 des Rathauses ausgegeben.

Fleischarten sind vorzulegen.

Limburg, den 12. September 1918. 6/213

Der Magistrat.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Fund bei der Polizei anmelden.

Mehrfach wird bei der Polizeiverwaltung das Verlieren von Gegenständen, welche einen mehr oder weniger großen Wert haben, angemeldet, ohne, daß der zweifelloso erfolgte Fund der verlorenen Gegenstände angezeigt wird. Es wird daher hiermit ausdrücklich auf die Bestimmung des § 365 Abs. 2 des bürgerlichen Gesetzbuches hingewiesen, wonach bei jedem Funde von Gegenständen im Werte von mehr als drei Mark der Finder, falls er den Eigentümer nicht kennt, verpflichtet ist, den Fund unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen. Die Verwahrung des unbekannten Eigentums genügt also nicht, denn bei Nichtanmeldung des Fundes ist es dem Eigentümer sehr erschwert, wieder zu seiner Sache zu kommen.

Die sofortige Anzeige bei der Polizeiverwaltung ist also sowohl durch die Rechtspflicht wie auch durch das Rechtsgedanke erforderlich.

Außerdem setzt sich derjenige, welcher einen Fund vermeintlich, dem Verdacht der strafrechtlich zu verfolgenden Unterschlagung (Fundunterschlagung) aus. 7/213

Limburg, den 12. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Sieben, 4-5 Monate alte

Buchteber

der Deutschen Edelweisschokolade, vorzüglich geeignet für Gemeinden, werden am 1/213

Mittwoch, den 18. September 1918.

nachmittags 3 Uhr

im „Wohnhaus der Ballotanten“ in Limburg, meistbietend versteigert.

**Schacht-Maurer
und Fuher, auch einzelne,**
für dauernde Beschäftigung auch für Affordarbeit für nach
R 51 n gesucht. 2/211

Baugesellschaft Heinrich Kohlhof,
Köln-Dahenthal, Schönhäuserstraße 65.

Zu melden im Vergnügungspark der Werkbundausstellung.

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über
alle behördlichen Verfügungen
auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das
Sprachrohr der Behörden ist, bildet
deshalb nach wie vor für
jeden Geschäftsmann ein unent-
behrliches Informations- u. Nach-
schlageblatt. Bestellungen werden
jederzeit in der Geschäftsstelle,
Brückengasse 11, sowie von allen
Trägerinnen entgegengenommen.

Verhalten

bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße. Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kümmere dich um keinen Angriff.

Am 1. Oktober beginnt ein neuer Kursus für

Helferinnen des Roten Kreuzes.

Anmeldungen zwischen 12-1 Uhr bei 2/213

Frau Landrat Ely Büchting, Dierzerstr. 48.

APOLLO-THEATER.

Samstag, d. 14. 9. u. Montag, d. 16. 9. von 7 Uhr.
Sonntag, den 15. 9. von 3 Uhr an:

Der Tote am Steuer

Drama in 3 Teilen mit Waldemar Psilander.

5/213 — Einlage. —

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Kino. Neum. 10.

Samstag, den 14. Sept. 1918

von 7 Uhr an,

Sonntag, den 15. Sept. 1918

von 3 Uhr an,

Montag, den 16. Sept. 1918

von 7 Uhr an:

Henny Porten.

Das Geschlecht derer

.. von Ringwall. ..

Drama in 4 Akten.

Jugendlichen unter 17 Jahren

ist der Eintritt strengstens

unterliegt. 6/213

Das Geld muß abgezählt
bereit sein.

Gingang nur Neumarkt.

Ein Monatmädchen

für morgens 2-3 Stunden
gesucht. 3/213

Ev. Gemeindehaus,
Weiersteinstraße.

Ein tüchtiges

Mädchen

gesucht. 4/213

Frau Adolf Leopold,

Obere Schiede 6

Suche zum 1. Oktober ein

möbl. Zimmer

mit Kost.

Gefl. Angeb. unt. 7/212 an

den Limb. Anz. erbeten.

Wichtig für

Hinterbliebene von

Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung

der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen

betrifft, werden Sie freundlichst auf

4/213 von der

Stützstelle für Kriegshinterbliebene

in Kreise Limburg

Gefl. Angeb.

Stellung u. h. h. in 4/213.

Das Feldheer braucht dringend

Hafer, Heu u. Stroh!

Landwirte helft dem Heere!

Deutsche Warte

Werneben der Heimat-

zeitung noch

eine inhaltreiche, dabei

billige illustrierte Berliner

Tageszeitung mit täg-

licher Unterhaltungsbe-

lage und wöchentlich 6 Bei-

blätter lesen will, der

bestelle die „Deutsche

Warte“, die im 29. Jahr-

gang erscheint, Leitart-

ikel führender Männer

aller Parteien über die

Tages- und Reformfragen

bringt (die „D. W.“ ist

das Organ des Haupt-

auschusses für Krieger-

heimstätten), schnell und

sachlich über das Wissens-

werte aus Zeit und Leben

berichtet und monatlich

nur M. 1.10. (Bestell-

geld 14 Fig.) kostet. Feld-

postbezug monatlich M.

1.45. Man verlange

Probennummern vom Ver-

lag der Deutschen Warte

Berlin NW 6.

Man muss sich zu helfen wissen

Das ist der Grundgedanke der

Ausstattung des neuen schönen

Favorit-Moden-Albums (Preis

M. 1.—), das sehr viele reiz-

volle, stoffsparende und auch

durch Umänderung herzustel-

lende Kleider enthält. Favorit-

Schnitte sind die rechten Helfer

in der Kriegszeit; erhältlich bei

Joh. Franz Schmidt, Limburg.

4/213

Suche zum 1. Okt. faubere,

anständiges 3/209

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Kreisrät Dr. Krauss,

Marienberg (Westerb.-Wald).

Tüchtiges

Dienstmädchen

das schon gedient hat, zum

1. Oktober gesucht. 5/212

Frau Wilhelm Schmidt,

Kornmarkt 1.

Einzelne Dame in h. s. d. d.

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per 1. Okt. oder

später hier oder Umgebung.

Angeb. unter Nr. 3/212 an

die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.